

Matthäus 6,5-15: (Sonntag Rogate „Betet“)

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

11 Unser tägliches Brot gib uns heute.

12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

Liebe Gemeinde!

Für viele ist es ein Traum, Schauspieler zu werden. Und eine gute Schauspielerin und ein guter Schauspieler zu sein, ist eine große Leistung. Sich in eine Rolle hineinzusetzen und diese so mir ihr zu verschmelzen, dass es echt wirkt, setzt Können voraus.

Es gibt aber auch schlechte Schauspieler, denen wir ihre Rolle nicht abnehmen. Es gibt auch „Schauspieler“, die Negatives im Sinn haben. Gerade in solchen Unsicherheitszeiten wie der Corona-Zeit, treten Menschen auf und behaupten, nun wirklich die Wahrheit erkannt zu haben. Hinter Corona steckt dann eine Verschwörung irgendwelcher finsterner Mächte.

Wir alle schauspielern. Wir zeigen nicht ständig unser wahres Ich. Das ist verständlich, dass ich nicht vor jedem zeigen möchte, wie es mir (wirklich) geht.

Dazu braucht es eine vertrauensvolle Beziehung.

Es war zur Zeit Jesu nicht unüblich, auch in der Öffentlichkeit zu beten. Es gab auch bestimmte Gebetszeiten.

Und warum soll man nicht auch, das, was einem wichtig ist, in der Öffentlichkeit zeigen. Wenn ich zu jedem Essen bete, warum soll ich das nicht auch im Restaurant tun, es muss ja nicht laut sein. (Glaube ist nicht nur etwas Privates.)

Aber alles, was wir öffentlich tun, hat natürlich auch die Gefahr, dass wir uns zeigen wollen, dass wir damit etwas demonstrieren wollen. Seht mal wie fromm ich bin, wie sozial, wie gebildet...

Ein Bekannter von mir, ein frommer Mensch, der auch wirklich viel betet, hat uns mal gestanden, dass er ein zeitlang, er wohnte damals in einer WG, morgens um 5 Uhr den Rolladen hochgezogen hat, um zu zeigen dass er wach ist und betet. Dann hat er sich aber wieder hingelegt und hat weitergeschlafen.

Oder wenn ich etwas spende, mach ich das nur, um nachher mit meiner Spende in der Zeitung zu stehen?!

So sagt Jesus: Wenn ihr betet, dann demonstriert das nicht vor anderen. Gebet ist ein ganz persönliches Gespräch mit Gott. Es ist nicht dazu da, um etwas zur Schau zu stellen. Gebet ist keine Demonstration meines Glaubens. Gebet ist auch keine Predigt.

Deshalb ist es gut, einen Ort zu haben, wo ich ganz für mich in Ruhe beten kann. Manchmal tut es auch gut, sich solchen Ort zu gestalten (Bild, Kerze, Bibelvers, Tuch...).

Natürlich ist es wertvoll, auch zum Gebet zusammenzukommen, im Gottesdienst, in einem Gebetskreis oder einer Gebetszeit. Das ist kostbar, als Christen und als Gemeinde miteinander vor Gott zu sein und ihm zu danken und ihn zu bitten.

Aber es gab auch schon Gebetszeiten, wo ich dachte: Pass auf, dass Du nicht denkst, jetzt tolle Worte machen zu müssen. Oder

wo ich dachte: Oh, wenn der jetzt betet, nimmt es wieder kein Ende.

Gott braucht nicht viele Worte. Vor Gott muss man nicht herumplappern.

Als Kind hatte ich mal eine Zeit lang einen Tick. Naja, eigentlich hatte ich nicht nur einen. Ein Tick war z.B., dass ich eine Zeit lang immer abends vor dem Schlafengehen noch nachgeschaut habe, ob alle Wasserhähne auch wirklich zuge dreht sind.

Ein anderer Tick war, dass ich eine Zeit lang meinte (warum, weiß ich nicht), dass ich für alle, die ich kannte, beten müsste. Wenn ich das nicht tun würde, dann würde ihnen vielleicht etwas passieren. Das wurden lange Gebete und es war anstrengend. Es war nicht natürlich, es hatte etwas Zwanghaftes.

Und das hat mich Gott nicht näher gebracht.

Gut, dass Gott uns sieht, wir ihm am Herzen liegen, dass er hineinsieht in uns und weiß, was wir brauchen.

Und dennoch, er freut sich, wenn wir das aber auch aussprechen mit ganz kurzen, einfachen, schlichten Worten. Ganz natürlich. Ein Reden des Herzens.

Und nun sagt Jesus, will ich euch ein Beispiel geben, wie ihr beten könnt, das, was dann „Vaterunser“ genannt wurde.

Wichtig ist schon die Anrede. Jesus sagt nicht: „Hoheitsvoller, ferner, ehrfurchtsgebietender Gott“, er sagt schlicht und einfach „**Vater**“.

Jesus hat ja nicht griechisch gesprochen. Wenn wir zurückgehen in seine Sprache, das Aramäische, dann hat er vermutlich das Wort „Abba“ verwendet. Ein Wort, das es nur bei Jesus gibt.

Ein Wort so etwa wie „Papa, Mama“. Ein Wort, sehr innig, sehr liebevoll. Das drückt ganz viel Nähe aus, enge Verbindung. So redet jemand, der sich bei einem anderen ganz angenommen und zuhause weiß.

Und die Jüngerinnen und Jünger haben bei Jesus ja dann gesehen und erlebt, was für eine Kraft, Menschenliebe, Standfestigkeit, diese enge Verbindung zu Gott, seinem Abba, ausgelöst hat.

Wir beten als „Kinder Gottes“, als von ihm Gewollte. Und es gibt kein gesunderes Gefühl als dieses „Ich bin gewollt“.

So könnt ihr zu Gott beten, sagt Jesus: Unser Vater im Himmel. Himmel nicht als irgendwo da oben, sondern Himmel als ein Bild für die Gegenwart Gottes. Himmel, der uns umgibt.

„Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe.“

Ich hoffe, dass diese Corona Zeit nicht nur Negatives auslöst, sondern doch auch Positives. Positives wäre für mich, dass wir uns wieder stärker auf das besinnen, was wichtig ist, was wesentlich ist, was trägt, was Halt gibt. Dank für das, was funktioniert (Demokratie, Gesundheitswesen...)

„Mensch, werde wesentlich“ so Angelus Silesius.

Das Vaterunser lenkt unser Beten auf das Wesentliche. Natürlich, ich darf für alles beten, auch für gutes Wetter und dafür, dass mein Schnupfen weg geht. Aber wenn das alles ist, dann ist es eng und auch etwas armselig.

Im Vaterunser geht es um Wesentliches: **Dein Name werde heiligt.**

Es geht hier darum, dass Gott seinen Platz bekommt. Er ist heilig, steht auch außer Raum und Zeit. Er ist der Schöpfer aller unserer Lebengrundlagen und unseres Lebens.

Gott diesen Platz bewusst zu geben, bedeutet, dass auch ich meinen Platz bekomme.

Denn wenn er mein Schöpfer ist, bekomme auch ich eine einmalige Würde, einen einmaligen Wert. Gott hat mich geschaffen, er hat sich mit mir beschäftigt.

Dies sollen alle (für sich) Menschen erkennen.

Dein Reich komme

im Himmel und auf Erden, also allumfassend.

Es gibt eigentlich keine wesentlichere Bitte als diese. Denn was sollte wichtiger, wertvoller, kostbarer sein, als das Reich Gottes. Dass das, was ich an Jesus sehe, wie er mit Menschen umgeht, wie er für das Leben einsteht, wie er Gott zeigt als barmherzigen interessierten Gott, wie er für Menschen am Rande eintritt, wie er neu Leben ermöglicht, - dass das immer mehr Gestalt gewinnt und einmal diese Welt zu einer neuen Welt machen wird. Und dass ich daran mitwirken kann.

Dein Wille geschehe

Diese Bitte hängt mit der vorigen natürlich eng zusammen. Die Bitte, dass sein Wille nach Gerechtigkeit, Liebe, Versöhnung, immer mehr deutlich wird und Realität wird.

Es geht bei diesem Gebet immer auch um uns. Also, dass wir den Willen Gottes erkennen und daraus leben. Ein Gespür dafür, Ohren dafür bekommen, was Gott in unserem Leben und in dieser Welt will. Gott zuhören, nicht nur reden. Und dafür die Kraft zu bekommen, diesen Willen auch zu leben. Denn Gottes Wille ist ja nicht immer mein Wille – und auch Jesus hat das einüben müssen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Hier geht es um das, was wir grundsätzlich zum Leben brauchen.

Brot ist ja auch ein Bild für Grundsätzliche des Lebens.

Und das ist manchmal mehr als wir denken. Es gibt Menschen, die denken, wenn ich nur Geld, Erfolg und manch schicke Sachen haben, dann habe ich genug. Nein, es fehlt dann so viel.

Du Narr, sagt Jesus mal zu einem Menschen, der meinte, sein angesammelter Reichtum würde ihm nun das Leben garantieren und sichern.

Manchmal ist das Grundsätzliche auch weniger als wir denken. Was, von dem, was ich habe, brauche ich eigentlich wirklich zu einem erfüllten Leben?

Das tägliche Brot: Es ist die Bitte, gib mir das, was ich brauche für diesen und den morgigen Tag.

Auf diese Versorgung will ich vertrauen. Wer von Gott erwartet, dass er garantiert, dass ich in 15 Jahren noch einen tollen Job habe oder ich gesund 90 Jahre alt werden, der wird diese Garantie nicht bekommen.

Das tägliche Brot gib mit heute und lehre mich, darauf zu vertrauen, dass es reicht. Und zeige mir, was ich dafür tun kann, dass es auch für andere reicht.

Bonhoeffer: Ich bin überzeugt, dass Gott mir die Kraft /Widerstandskraft geben wird, die ich brauche, aber er gibt sie nicht im Voraus, dass wir uns nicht auf uns selbst, sondern auf ihn verlassen.

Und vergib uns unsere Schuld

Auch hier geht es um Wesentliches. Darum, dass wir schuldig werden im Leben. Schuldig an uns selbst, an anderen, an Gott. Schuldig durch unsere Worte, auch durch unser Schweigen, durch unser Tun, auch durch unser Unterlassen.

Aber nun nicht in ein negatives Denken zu verfallen: „Ich bin so ein schlechter Mensch und Versager“.

Sondern einfach zu sagen: Herr vergib mir. Ich stelle mich zu meiner Verantwortung. Vergib mir. Und gib mir die Kraft, auch Dinge zu ändern.

Vergebung hat Folgen. Sie befreit. **Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.** Gottes Vergebung schenkt, dass ich auch vergeben kann und loslassen kann (und soll!) – auch wenn Mut braucht und anstrengend ist.

Ein wesentliches Problem, das unsere ganze Welt durchzieht und Beziehungen vergiftet, ist das Unversöhnte und Unvergebene.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Auch hier geht es um Wesentliches. Jesus geht dabei nicht auf die Frage ein, wer hinter Versuchungen und dem Bösen steckt. Aber Versuchungen, die auf falsche Wege, lebensfeindliche Wege führen, sind Realität. Gott, bewahre davor! Und hinter Versuchungen steckt Böses. Daher: Befrei und von dem Bösen!

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Das Gebet endet im Lobpreis. So wie das Ziel aller Schöpfung ist, einmal Gott anzubeten und ihn zu loben.

Gebet endet in der Anbetung, im Wesentlichen.

Amen. So ist es, so soll es sein.